Stadt Sursee versteht den Zeitpunkt nicht

ABSTIMMUNGEN IM NACHGANG ZUM ABSTIMMUNGSSONNTAG HÄLT DIE STADT SURSEE AN EINER EINSPRACHE FEST

«Materiell hat der Regierungsrat vielleicht recht, politisch handelte er jedoch unfair und fragwürdig.» Sursees Finanzvorsteher Michael Widmer spricht Klartext.

Dass der Regierungsrat just eine Woche vor der Abstimmung über die AFR18 das Projekt des Hochwasserschutzes an der Sure verabschiedete, kommt in Sursee gar nicht gut an. Der Zeitpunkt des Entscheides heisst, dass die Kosten nach altem Wasserbaugesetz getragen werden müssen. Die Stadt Sursee zahlt so rund 1,8 Millionen Franken. Hätte der Regierungsrat gewartet, bis das neue Wasserbaugesetz in Kraft wäre, hätte der Kanton den Anteil Sursees, 35 Prozent der Gesamtkosten, übernehmen müssen.

Der Planungsbericht gibt vor

Der zuständige Regierungsrat Robert Küng beginnt mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit des Hochwasserschutzes, um Menschen und Sachwerte zu schützen. «Wir haben einen Planungsbericht, in dem festgehalten wird, wann welche Projekte ausgelöst werden.» Die Abstimmung über AFR18 habe keinen Objektstopp nach sich gezogen. In der grossen Aufgaben- und Finanzreform ist vorgesehen, dass der Kanton den Grossteil der Kosten des Hochwasserschutzes übernimmt.

Baudirektor Robert Küng betont: «Die AFR18 ist ein mehrjähriges Projekt. Wir konnten nicht alle Projekte hinausschieben, bis die Abstimmung durchgeführt wurde.» Sonst wäre der Regierungsrat völlig blockiert gewesen. Auch über Projekte in anderen Gemeinden als Sursee habe der Regierungsrat die Projekterteilung erlassen. «Zudem ist der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Wasserbaugesetzes noch offen.»

Basiert auf der Gesetzgebung

Zur Ankündigung der Stadt Sursee, gegen den Entscheid des Regierungsrats Einsprache zu erheben, meint Robert Küng: «Allen Gemeinden ist es frei, gegen einen solchen Entscheid gerichtlich vorzugehen.» Es sei nicht das erste Mal, dass über die Kostenverteilung kein Konsens herrsche. Robert Küng führt an, dass der Regierungsratsentscheid auf der gültigen Gesetzgebung basiere.

Finanzvorsteher Michael Widmer stört sich dennoch am Vorgehen des Kantons. «Der Zeitpunkt des regierungsrätlichen Entscheides ist unglücklich – auch als politisches Zeichen.» Gemeinden wie Sursee würden durch die AFR18 stark belastet ohne dass vor Inkrafttreten der Massnahmen noch rasch Kosten an den Kanton abgeschoben werden könnten. Der Kanton vollziehe aber genau das.

Kein Vertrauen schaffen

«Die AFR18 wurde vom Kanton finanziell klar mit dem Wasserbau verknüpft», betont Stadtrat Michael Widmer. Jetzt so kurz vor der Abstimmung über das Wasserbaugesetz noch Kosten abzuwälzen, fördere das Vertrauen zwischen Gemeinden und Kanton keineswegs. Die Stadt Sursee hat angekündigt, gegen den Kostenteiler Einsprache zu erheben.

Die Kommission Verkehr und Bau präsidiert Rolf Bossart (SVP, Schenkon). Sie beriet das Wasserbaugesetz in erster und zweiter Lesung. «Einige Gemeinden vor allem im Entlebuch haben in den vergangen Jahren viel in den Hochwasserschutz investiert, andere nicht», sagt er. Ihm sei bewusst, dass ein grosser Projektüberhang bestehe und viele Gemeinden Bedarf hätten. «Wir müssen aber zuerst die Finanzierung sicherstellen und alle Gemeinden gleich behandeln.» Vor der 2. Beratung des Wasserbaugesetzes im Kantonsrat ist Rolf Bossart zuversichtlich, dass es durchkommt.

THOMAS STILLHART

«Umweltschutz soll nicht freiwillig sein»

SERIE «DIE NEUEN KANTONSRÄTE» DER SCHENKONER THOMAS MEIER GEHT ALS BESTGEWÄHLTER NEO-KANTONSRAT IN DIE LEGISLATUR

Überflieger Thomas Meier will als Unternehmer mit grünem Daumen im Kantonsrat wirken. Ob die Reise bis nach Bundesbern führen soll, verrät er im Gespräch mit dieser Zeitung.

Thomas Meier auf dem Dach der Lehner Versand AG, wo eine Photovoltaikanlage in Betrieb ist. FOTO ANA BIRCHLER-CRUZ

Es war der Kracher der Kantonsratswahlen 2019: Mit 9427 Stimmen wuchteten die Stimmbürger des Wahlkreises Sursee Newcomer Thomas Meier in den Kantonsrat. Dass ein FDP-Mann im ersten Anlauf die meisten Stimmen holt, das gab es noch nie.

Es ist der Tradition geschuldet, dass der- oder diejenige mit den meisten Stimmen das Wahlkreisfraktionspräsidium im Kantonsrat übernimmt. «Da ich dieses Rösslispiel noch nie mitgemacht habe, wollte ich dieses Amt nicht gleich bekleiden. Ich bin sehr froh, dass Parteikollege Georg Dubach diese Aufgabe übernimmt», erklärt Thomas Meier.

Der Mahnfinger des Vaters

Thomas Meier wuchs in einem Haus mit rot-schwarzen Farben auf. Sein Vater Gerold wählt CVP, Mutter Käthi bevorzugt die FDP. «Dass ich für die FDP kandidiere, war für meinen Vater nie ein Problem. Aber er mahnt mich bis heute, dass ich den Fokus auf die Familie und die Firma nicht verlieren darf», sagt Thomas Meier, der 2012 mit Bruder Philipp die von Vater Gerold gegründete Lehner Versand AG in Schenkon übernahm.

Als politischer Vertreter der Unternehmer will der 43-Jährige an der aktuellen Steuerstrategie des Kantons festhalten. Als Lobbyist sieht er sich trotzdem nicht: «Ich habe keine Seilschaften und habe meinen Wahlkampf aus der eigenen Tasche finanziert. Meine Lobby wären – wenn überhaupt – die 100'000 Kleinkunden, die ihre Ware bei der Lehner Versand AG bestellen.»

Mit gutem Beispiel vorangehen

Die FDP hat das Thema Umweltschutz bis dato stiefmütterlich behandelt. Thomas Meier ist die Ökologie ein grosses Anliegen. «Umweltschutz soll nicht immer freiwillig sein. Denn die Menschen werden unvernünftig, wenn es um das eigene Verzichten geht.» Der Vater von Töchterchen Emma will der kommenden Generation eine intakte Umwelt übergeben und kehrt deshalb seit Jahren vor der eigenen Haustüre. Seit zehn Jahren thront eine Photovoltaikanlage auf dem Lehner-Dach. Seit acht Jahren steht eine Gratis-Ladestation für Elektroautos vor dem Eingang, und den kompletten Strom bezieht das Unternehmen aus Schweizer Wasserkraft. «Natürlich weiss aber auch ich, dass der Grossteil unserer Verkaufswaren per Frachter den Weg in unser Lager nach Schenkon findet.»

Kantonsrats-Götti kommt aus SVP

Nicht nur punkto Umweltschutz ist Thomas Meier ein Politiker, der gerne über den Tellerrand seiner Partei blickt. Sein Kantonsrats-Götti ist SVP-Mann Rolf Bossart, zu Pius Müller pflegt er ebenfalls einen guten Kontakt. Als Schenkoner wünscht er sich zudem eine vermehrte überkommunale Zusammenarbeit mit dem Entwicklungsträger Sursee-Mittelland RET, beispielsweise, wenn es um das Thema Verkehr in der Region geht.

Zuhören statt herum proleten

Der Donator und Sponsor des FC Sursee und des EHC Sursee freut sich bereits jetzt auf seine erste Session am 17./18. Juni und die Sondersession zum Klimaschutz am 24. Juni. In aller Ruhe wolle er den Ratsbetrieb kennenlernen, «nicht gleich herum proleten, sondern zuhören». Dass ihn das gleiche Schicksal ereilt wie Hugo Sanders in Mani Matters Ballade über jenen Nationalrat, der seine komplette Legislatur verstreichen liess, ohne je etwas zu sagen, ist ausgeschlossen. Thomas Meier hat bereits zwei Vorstösse im Köcher. Einerseits will er die jährliche Gebühr des Kantons für Erdwärme bekämpfen. Auch die Billettsteuern sind Thomas Meier ein Dorn im Auge.

Nächster Halt: Bundesparlament?

Apropos Nationalrat. Wenn einer so souverän in den Kantonsrat gewählt wird, sei die Frage erlaubt, ob er denn politisch nicht noch nach Höherem strebe. «Es wäre vermessen, jetzt schon Höheres anzustreben. Ich will meine Sporen in den nächsten vier Jahren im Kantonsrat abverdienen. Ausschliessen möchte ich eine spätere Kandidatur nicht kategorisch. Dennoch gibt es zu viele, die ihre Gesundheit für ein politisches Amt geopfert haben. Der Hauptfokus müssen die Familie und die Lehner Versand AG bleiben», belegt Thomas Meier, dass er die mahnenden Worte seines Vaters verinnerlicht hat.

MANUEL ARNOLD

Anzeige